

Silvianer Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Schiffstellung und Verwaltung: Preßernova ulica Nr. 5. Telefon 21. — Anzeigen werden in der Verwaltung gegen Verzehrung billiger Gebühren entgegengenommen. — Werbung: Für das Ausland vierteljährig Din 25.—, halbjährig Din 50.—, ganzjährig Din 100.—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern Din 1.—

Nummer 56. ||

Sonntag, den 15. Juli 1923.

|| 48. Jahrgang.

Objektivität.

Lange Zeit war in den Kreisen der parlamentarischen Opposition und wahrscheinlich auch in der Regierungsgruppe die Ansicht verbreitet, daß die Abgeordneten der deutschen Minderheit ohne viel eigenes Urteil mit der jeweils regierenden Partei gehen würden, um auf diese Weise Vorteile für jenen Teil der Staatsbevölkerung herauszuschlagen, von dem sie in das Parlament entsendet wurden. Obwohl eine solche Haltung im Hinblick auf die vielen Schwierigkeiten, von denen die deutsche Bevölkerung umgeben ist, ganz begreiflich wäre, haben sich die deutschen Volksvertreter nicht zu ihr verstehen können. Sie folgen in all ihren Entschlüssen dem eigenen Urteil, das von parteiischen Bedenken unabhängig ist und nur von rein sachlichen Erwägungen geleitet wird. Hat ihnen diese ihre Objektivität schon bei den Abstimmungen über die Budgetwölstel bei Regierung und Opposition Beachtung eingetragen, so tritt sie auch in den parlamentarischen Ausschüssen hell in Erscheinung.

Ein Beispiel bietet die Sitzung des gesetzgebenden Ausschusses vom 10. Juli. Von radikaler Seite wurde der Antrag eingebracht, daß aus dem Artikel 137 des Beamtengesetzes der Absatz 4 herausgestrichen werde, der folgendermaßen lautet: „Die während des Krieges verbrachte Dienstzeit sowie jene Militärdienstzeit, die im Frieden über die regelrechte Kaderfrist geleistet wurde, wird jenen in der Pension eingerechnet, die nachher Zivilstaatsangestellte wurden“.

Durch Streichung dieses Absatzes wären speziell jene Personen betroffen worden, die von der Schulbank weg zum Militär einrücken mußten, während

ihre Kollegen, die infolge der Untauglichkeit gleich in den Zivilstaatsdienst eintreten konnten, einen Vorsprung vor den Militär- bzw. Kriegsdienstleistenden bekommen hätten. Ferner trifft dieser Absatz die sogenannten Zertifikatisten (längerdienende Unteroffiziere), denen die Zeit, die sie über die obligate aktive Dienstleistung im Militärfriedensdienste verbraucht haben, nicht eingerechnet würde. Im ersten Punkte setzten sich die Vertreter des deutschen Klubs im gesetzgebenden Ausschuss (Prof. Täubel und Dr. Moser) für die soziale Ausgleichung hinsichtlich jener ein, die wegen Waffendienstleistung ihren Alterskollegen gegenüber Schaden erlitten hätten, und im zweiten Punkte für die Zertifikatisten. Der Absatz war von demokratischer Seite in der Zeit der radikal-demokratischen Koalition in die Regierungsgesetzesvorlage aufgenommen worden, und nun machten die Radikalen Anstrengungen, ihn zu Falle zu bringen. Die Opposition hielt jedoch an diesem Absatz fest, es setzte sich besonders der slowenisch-demokratische Abgeordnete Reizner dafür ein, der auf die Tragweite dieser Gesetzesbestimmung für die neuen Gebiete hinwies. Die deutschen Vertreter verschlossen sich seinen Argumenten nicht, erkannten die Wichtigkeit des Absatzes und da es eben auf ihre Stimmen ankam, entschieden sie sich für den oppositionellen Standpunkt. Die Abstimmung bestätigte, daß die Entscheidung der deutschen Vertreter ausschlaggebend war, denn gegen die beantragte Streichung des Absatzes stimmten 19 und für die Streichung 17 Mitglieder des Ausschusses. Die deutschen Parlamentarier stimmten also gegen die Regierungspartei, obwohl ihnen in diesem Falle die Feindselig-

keit der Demokraten gefühlsmäßig über die Bedenken gegen den radikalen Antrag hinweg hätte helfen können.

Von derselben radikalen Seite wurde auch ein Antrag eingebracht, welcher dahinging, daß es in die Kompetenz des Ministerrates fallen soll zu bestimmen, welche Gegenden hinsichtlich der Lebensverhältnisse als besonders schwierig zu betrachten seien, weshalb je 8 dort geleistete Dienstjahre als ein Jahr in die Pension einzurechnen sind bzw. in welcher Gegend Südbosniens (Makedoniens) die geleistete Dienstzeit doppelt für die Pension zu gelten hat. Dieser Gegenstand war teilweise schon im Art. 62, Pkt. 3 gelöst, in dem es hieß, daß darüber eine Verordnung (uredba) zu erlassen sei, ohne daß dort die Kompetenz genauer festgesetzt würde. Einige Herren aus der Opposition forderten eine genaue Festlegung dieser Gebietsklassifizierung im Gesetze, wogegen die Regierung, unterstützt von der radikalen Gruppe des gesetzgebenden Ausschusses, sich freie Hand bewahren wollte, um jeweils den wechselnden Verhältnissen gerecht zu werden und diese Klassifizierung je nach der Besserung der Verhältnisse in den schwierigen Gegenden allmählich aufheben zu können. In diesem Punkte würdigten die deutschen Vertreter den Standpunkt der radikalen Gruppe und stimmten für den Antrag, der von ihrer Seite eingebracht wurde. Bei der Abstimmung, gaben ihre beiden Stimmen wieder den Ausschlag. Das Stimmenverhältnis war 21 zu 19.

Fast alle Mitglieder des gesetzgebenden Ausschusses begleiteten das Verhalten der deutschen Mitglieder mit besonderer Aufmerksamkeit. Nach den er-

Reiseskizzen.

Von Alma M. Karlin, Tokyo.

Dritter Teil der Weltumseglung. — Im fernen Ozean.

XVII. Ein Abendbrot in Omori.

Ich habe mich eingelebt in Tokyo und versuche sachte die Füße auf jene Brücke zu setzen, die von westlichem Denken zu östlichem führt. Ein schweres, ich möchte sagen unmögliches Beginnen. Menschen sind sich im Grunde überall gleich, aber die Denkart erfährt durch den Einfluß besonderer, jahrhundertlang fortgesetzter Sitten eine eigene Krümmung, durch deren Schlangengewinde hindurch man schwer zum gleichen Ufer kommt. Die Etikette, die fast vier Jahrhunderte hindurch das Volk in einem Schraubstock gehalten und den Ausdruck der Eigenart nach Möglichkeit unterdrückt hat, ersticke nach und nach die freie Rundgebung der Gefühle und daher verstehen wir, die lebhaften und oft gefühllosbuseligen Menschen des Westens nicht die immer gleiche Haltung, das beständige Lächeln des Bewohners Ostasiens. Ein Japaner mag den Top eines einzigen Sohnes lächelnd anzeigen, nicht weil er den Schmerz nicht empfindet, sondern weil er im Lauf mächtiger Zeit erlernt hat sich so zu beherrschen, daß er mit dem eigenen Kummer anderen Leuten nicht lässig fällt. Das lächelnde Gesicht ist das angenehmste und daher lächeln die Japaner immer, wenn sie sich treffen, aber ausgelassene Heiterkeit ist ihnen, außer im Rausche, vollkommen fremd. Selbst die Kinder sind auffallend still, schreien und poltern nicht und unterhalten sich eher in beschaulicher Weise. Sie drücken sich nicht in der wilden dritten Steigerungstufe aus, zu der wir so gerne emporklettern und wenn etwas interessantes erzählt wird, sagen die Zuhörer zumeist nur lächelnd: —

„So des sa?“ (Ist das so?)

Robertson Scott erzählt davon eine unterhaltende Anekdote.

Eine Tochter fühlte das Raßen des Vogels mit den roten Beinen, ein selbst in Japan bei Unverheirateten nicht gerne gesehenes Ding, und auf das Drängen des Vaters rann sie endlich den alten, sehr geachteten Schintopriester. Der arme Bauer, geehrt von so viel Aufmerksamkeit eines so Vornehmen, begab sich zum Tempel und dankte dem Priester für die ihm erwiesene Ehre und machte ihm Mitteilung von dem zu erwartenden Besuch. Der Priester sah ihn ruhig an, hörte ganz still auf alle Rede und sagte zum Schluß nur: —

„So des sa?“

Nach einigen Monaten hat die Tochter den Vater sie mit einem jungen Landwirt zu verheiraten, aber nach der Priesterehre kam ihm der arme Bauer nicht gut genug vor und erst als die Tochter gestand, daß der Bauer der Vater ihres Kindes, tat ihr der Vater den Willen, nicht ohne große Verzweiflung über den Schimpf, den er dem geachteten Priester zugefügt. Geheknicht eilte er zum Tempel und bat mit vielen Demütbezeugungen um Verzeihung, indem er die Sachlage erklärte. Wieder hörte der Priester ihn ruhig an und sagte dann in seiner gefassten orientalischen Art: —

„So des sa?“

Wahrscheinlich ist es mir gegönnt einen tieferen Einblick in die Seele Japans zu tun als anderen, weil ich Weib bin und als solches auch da den Unterschied zwischen Ostern und Westen beobachten kann, nicht nur als Zuschauer sondern als teilnehmender Mitspieler. Oft nun wurde ich von diesem oder jenem Japaner ausgeführt, das heißt ins Schlepptau genommen, um irgend eine japanische Sehenswürdigkeit kennen zu ler-

nen. Das ist eine harte Schule für uns Frauen des Westens, denn wir werden in der Tat ins Schlepptau genommen und sonst nichts. Der Mann geht voraus ohne sich umzusehen; er zahlt die Fahrt, das ist wahr, aber einmal im Zug liest er gemächlich die Zeitung bis wir ankommen. Er kreuzt die Straße und man kann hinter ihm herlaufen so gut es geht und überall hat man das Empfinden, daß er sich denkt: —

„Du bist nichts als ein Weib, aber ich ziehe dich herum, weil du eine ausländische, komische, rundäugige Merkwürdigkeit bist.“

Ich habe doch eins wahrgenommen: Allen Frauen oder Frauen mit Kindern überlassen die Japaner trotz ihrer männlichen Würde immer den Sitz und wenn, sie mir auch nie einen Sitz anbieten — ich sehe nicht würdevoll genug aus — so setzt sich doch kein Japaner wenn ein Sitz frei wird und obschon mir niemand winkt, sehe ich etwas in den Augen der Fahrenden, das da sagt: —

„Komische Figur von jenseits des Wassers, seh' dich dahin!“

Die meisten Europäerinnen klagen sich halb tot über die Elektrische. Es ist wahr, daß es unangenehm ist bei vierzig Grad im Schatten in ein Gefäß gedrückt zu werden, in dem alle Leute wie Heringe aneinandergedrückt sind und die Hälfte der Fahrgäste stehen müssen, aber nirgends kann man die Landeseigenheiten besser studieren als in diesem aus dem Westen eingeführten Marterkasten. Die Kinderköpfe, die wie welkende Blümchen von den Schultern der Mütter baumeln und deren Nase ein ewig tätiger Geysir ist; die alten Männer, die trotz der Vorkrist: „Bitte die oberen Hälfte der Beine nicht zu zeigen!“ den Kimono hinaufziehen und sich erschäpft den Bauch

folgten Abstimmungen merkte man sichtlich, daß die Objektivität der deutschen Vertreter Achtung hervorgerufen hatte. Es wurde der Regierung und der Opposition auch in diesem Falle der Beweis erbracht, daß die deutschen Vertreter sich weder durch wohlwollende noch gehässige Kritik in ihren freien Entscheidungen beeinflussen lassen, daß sie sich völlig als vollbürtige Partei betrachten, für die rein sachliche Momente ausschlaggebend sind. Auch die fast prinzipielle Feindseligkeit der Demokraten gegen alles, was deutsch ist, kann sie nicht davon abhalten, für demokratische Anträge einzutreten, sobald sie gerecht sind. Auch gegen die Regierung.

Der deutsche Währungszerfall und seine Folgen.

Die neue Devisenverordnung, der man in den breitesten Schichten des deutschen Volkes von vornherein einen entscheidenden Erfolg absprach, ist nun bereits seit zwei Wochen in Kraft. Man hat einen ersten Ueberblick über die Wirkung der Verordnung gewonnen und sieht an Hand der Tatsachen, daß Zweifel und Pessimismus berechtigt waren. Der erste Ueberraschungserfolg, der den Dollar von einem Stand von 170.000 Mark in raschem Tempo auf rund 100.000 herabstürzen ließ, war ein Augenblicksieg. Der Dollar hat inzwischen den alten Stand wieder erreicht und sogar überholt.

Es stellt sich immer mehr heraus, daß der Berliner Devisenmarkt seit der Einführung der neuen Verordnung einschließlich dem Einkauf von Devisen dient. Mit Ausnahme der Reichsbank fällt es niemanden in Berlin ein, Devisen in nennenswerten Mengen zum Verkauf zu bringen. Diese Entwicklung war eigentlich vorauszu sehen — aber das mindert nicht ihre Gefahren. Als Grundlage zu Devisenverkäufen, wenn überhaupt solche getätigt werden, dient überall die New Yorker Parität. Man muß sich klar machen, was das bedeutet und zu welcher beispiellosen Ausnützung der politisch gut gemeinten amtlichen und reichsbanklichen Praktiken das führen kann. Nach der New-Yorker Parität berechnet ist der Dollar jetzt fast ständig 20.000 bis 30.000 Mark teurer als man ihn in Berlin, dank der Abgaben der Reichsbank, amtlich haben kann. Wer aber steckt dauernd diese Geschenke der Reichsbank ein? Wie kann verhindert werden, daß die Stillungsdaktion zu umfangreichsten unlauteren Arbitragegeschäften mißbraucht wird? Spekulative Elemente, die mittags zu dem Gefälligkeitskurs der Reichsbank Devisen erstehen, können den eingehandelten Betrag mühelos auf illegalem Wege auf Basis der New-Yorker Parität verkaufen. Sie haben dann nur noch nötig, die Differenz,

den „verdienten“ Marktbetrag, am nächsten Mittag in Berlin wieder in Dollar zu verhandeln — und das Geschäft ist fertig. Natürlich vorausgesetzt, daß sie es nicht täglich in infinitum weitertreiben. Jrgendwo dürften sich alltäglich die von der Reichsbank zur Stützung der Mark ausgeworfenen Devisen in Privathänden wieder versammeln.

Es ist auch durchaus nicht verwunderlich, daß das Effektengeschäft in letzterer Zeit stark zurückgegangen ist, denn so billig wie Dollars, kann man in Berlin ja kein noch so sehr unterwertiges Industriepapier kaufen. An einem der letzten Börsentage schätzte man den Devisenumsatz in Papiermark auf die Höhe des gesamten gegenwärtigen deutschen Papiergeldumsatzes ein. Es stellt sich immer deutlicher heraus, daß mit technischen Mitteln einer kreditkranken Valuta nicht auf die Beine zu helfen ist.

Daß die Not der breiten arbeitenden Volksschichten Deutschlands bei derartigen Zuständen dauernd größer wird, ist selbstverständlich. Muß man erst betonen, daß das Existenzminimum der Arbeiterschaft fast durchweg unterschritten ist, daß die Zahl der unterernährten Kinder in den Berliner Schulen 70 Prozent und im Reichsdurchschnitt 50 Prozent beträgt? Es ist kein Zweifel, daß die Verelendung des deutschen Volkes so nicht weiter gehen darf. Die Arbeitgeber der Zentralarbeitsgemeinschaft ergehen sich zur Zeit in sorgenvoll-gelehrigen Erörterungen über die Wirkungen der Valorisierung der Löhne auf die Inflation, auf die Finanzgebarung des Reiches und auf die Preisgestaltung am Warenmarkt. Sie sollten sich lieber über die Wirkungen einer weiteren rigorosen Lohnpolitik auf die Gesundheitsverhältnisse des deutschen Volkes unterhalten. Schon heute arbeitet ein deutscher Arbeiter nach den Angaben der „Westminster Gazette“ um ein Pfund Margarine fünf Stunden, um ein Pfund Brot 1—2 Stunden, um ein Pfund Rindfleisch 4,20 Stunden, um einen Anzug sieben Wochen, während der englische Arbeiter vergleichsweise 20 Minuten, 15 Minuten, 1,15 Stunden, 1,6 Wochen dazu braucht. Das beste Gut, das ein Volk hat, ist die Gesundheit der Massen. Sie verlieren, bedeutet unaufhaltbaren Niedergang. Sollten Regierung, Industrie und Wirtschaft nicht alles aufbieten, um dem Marktverfall, der so erschütterndes Elend hervorruft, Einhalt zu tun?

Unter den gegenwärtigen Zuständen ist es kein Wunder, wenn immer weitere Kreise der Lohnarbeiter den Uebergang von der Papiermarkrechnung zu einer stabilen Währung, sei es nun Goldmark oder Dollar, verlangen. An den Segen der Devisenverordnungen, mögen sie wie immer gestaltet sein, glaubt niemand mehr. Die spekulierenden Elemente, die nicht an Volk und Vaterland, sondern nur an den Gewinn denken, sind zu zahlreich und zu mächtig, als daß sie nicht jederzeit fähig und stark genug wären, der Regierung und dem Volk ein Schnippchen zu schlagen.

es viele kleine Kuchen- und Brotarten in Japan gibt — mit Süßkartoffelsäße und ohne sie — und mein Japanisch noch immer Dackelsäße hat, ging die Erklärung nur langsam vonstatten, doch nach einer Weile kam das Gewünschte zutage und der glückliche Bäckerjunge empfahl mir in Zukunft „Schlangen“ zu verlangen, daher kann der Uneingeweihte den Schrecken haben mich ausrufen zu hören: —

„Bitte, drei Schlangen!“

Die drei Schlangen, in der Regel noch heiß, werden in ein Säckchen mit herrlichen bunten Zeichen getan und zurück geht's über die Bogenbrücken und durch dunkle Gassen, in denen man Löcher findet, die niemand bedt, weil alle ausschauen sollen nach Hindernissen. Wie es kommt, daß bei der Finsternis und den unerwartet gegrabenen Kanallöchern nicht halb Tokio verschwindet, ist mir ein Rätsel, ebenso dank welcher Gesehe einer noch unentdeckten vierten Dimension nicht alle Leute überfahren werden, denn die Radsfahrer und Zirkelkassaschieber benutzen sehr oft den Fußsteig und Automobile haben keine Achtung vor Pflastersteinen, ebenso wenig wie die Wanderer in der Ginja, bei den Abendmärkten, Respekt für des lieben Nächsten Gabogen haben. Man stoßt mit gewisser Wollust in den Mitwanderer, massiert sich gegenseitig die Hüften mit kräftigen Pässen und tut nie dergleichen, als sei etwas Ungewöhnliches im Gange. Sich anpuffen scheint dem Japaner nichts Unangenehmes, daher findet er ein Vermelden oder eine Entschuldigung überflüssig.

Aber daraus soll nicht geschlossen werden, daß die Japaner etwa unhöflich sind. Keine Nation der Welt ist höflicher, wenn ihre Höflichkeit gleich oft anderen Ausdruck als die unsrige findet. In Ämtern,

Politische Rundschau.

Inland.

Aus der Nationalversammlung.

Am 9. Juli nahm das Parlament wieder seine Arbeit auf. Vor der Sitzung des Hauses hielten alle Klubs Sitzungen, in denen die Kandidaturen für die einzelnen Ausschüsse vollzogen wurden. Vor Uebergang zur Tagesordnung beantwortete Innenminister Bujčić eine Anfrage des Abgeordneten Dr. Mehmed Spaho, der fragte, warum die Autonomie der Gemeinden in Bosnien von der Regierung nicht respektiert werde. In allen Gegenden des Staates seien schon Gemeindevahlen durchgeführt (?) werden nur in Bosnien beständen noch Kommissäre. Der Minister antwortete, die Gemeindevahlen in Bosnien seien unmöglich, weil die Gemeinden noch nicht organisiert seien. Abgeordneter Dr. Spaho gab sich mit dieser Antwort nicht zufrieden und sagte, die Ausführungen des Ministers entsprächen nicht der Wahrheit. Die Gemeindevahlen würden deshalb nicht durchgeführt, damit die radikalen Kommissäre treiben könnten, was sie wollten. Es kam zu großen Auseinandersetzungen zwischen dem Minister, den muslimanischen Abgeordneten und den Radikalen aus Bosnien. Der Lärm wurde immer größer und der Präsident mußte die Abgeordneten fortwährend beruhigen. Weil keine Ruhe eintreten wollte, unterbrach Präsident Ljuba Jovanović die Sitzung. Nach deren Wiederaufnahme stellte ein anderer muslimanischer Abgeordnete die Anfrage, warum der muslimanischen Bevölkerung in Bosnien alle Wagen abgenommen worden seien. Auch diesmal kam es zu großen Kravallen, so daß es halb 12 Uhr wurde und die Tagesordnung nicht mehr verhandelt werden konnte. Hierauf traten die Chefs der einzelnen Gruppen zu einer Sitzung zusammen, um über die Wahlen zu beraten. Der Präsident des radikalen Klubs M. Gjurišić beantragte, die Wahlen mit einer Liste zu vollziehen, womit sich jedoch die Opposition nicht zufrieden gab, so daß die Wahlen mittels Abstimmung vollzogen werden.

Die Wahlen in die Ausschüsse wurden in der Sitzung am 10. Juli vorgenommen, nachdem einige Minister auf mehrere belanglose Interpellationen geantwortet hatten, und lieferten folgendes Ergebnis. Für ganzen stimmten 185 Abgeordnete ab. Die Radikalen und die Deutschen hatten eine gemeinsame Liste und erhielten 108 Stimmen, sodas von den 21 Mitgliedern, welche jeder Ausschuss zählt, 12 auf sie entfallen. Die Demokraten erzielten 31 Stimmen und 4 Stellen, die Christen 18 Stimmen und 2 Stellen, die Muselmanen 16 Stimmen und 2 Stellen, die Landwirte 11 Stimmen und 1 Stelle. Nach den Wahlen wurde zur Debatte über die Vorlage des Abg. B. Ložić über die außerordentliche Kredithilfe für die vom Hagelschlag betroffene über-

fächeln; die jungen Mädchen mit den steilen Nadeln im Haar und den verschiedenen häßlichen Anhängseln im Obi; die Studenten in Hakama, die nie auf die jungen Mädchen schauen; ein Lehrling, der Unglaubliches aus dem Kimonoärmel zieht und die alten, verschrumpften, schwarzäugige Frauen, die den ehrerbietig stehenden Sohn bei sich haben, all das ist das wahre Leben Japans. Man sieht sehr viel Nacktheit in Tokyo und dennoch wirkt sie nicht so abstoßend wie in Süd- oder Mittelamerika, denn der Japaner geht nackt, weil die Kleider zu heiß sind und weil er sich leichter bewegt, aber er legt dem keinen geschlechtlichen Wert bei und ich muß anerkennend bemerken, daß selbst in einem häringvollen Zug, wo ich meine Rippen in die des Nachbar und er seine in mich bohrt, nie ein Blick, eine Geberde oder eine Bemerkung erfolgt, die unpassend wäre. Mein männlicher Nachbar bohrt seine Rippen mit jener Gleichmut in mich, mit der er sie in die Wagenwand bohren würde; ich glaube er ist sich nicht einmal dankbar bewußt, daß meine Rippen dennoch etwas weicher sind als die Zugwände. — — —

In den Geschäften bewahren sie auch die Ruhe, wengleich in anderer Form. Eine Verkugung, im Winter eine Tasse Tee und ein Anbieten der großen Porzellanbüchse mit der heißen Asche näher zu kommen und hierauf erwarten sie die Wahl des Käufers. Ihn säumt es nicht, dem Händler auch nicht und unser fieberndes Hasen ist ihnen völlig unverständlich; daher soll man einen Orientalen nie ein Hasen zumuten, denn je schneller man ihn kreisen lassen will, umso erstaunlicher und verwirrter fühlt er sich und umso langsamer geschieht, was immer man gewollt hat. Dagegen haben sie wunderbare Gebuld im Erraten. Ich wollte eine besondere Brotart haben, die rund, ist. Da

z. B. ist die Artigkeit so groß, daß ein rauhes Wort wie ein Dolchstich wirkt. Das Postsystem als System hat etwas Prä archaisches an sich und Briefe gehen verloren; man muß auch im Erwarten der Briefe sehr viel Geduld zeigen, da jeder Brief einzeln in ein Buch eingetragen wird und der Beamte überdies erwartet, daß man ihm einen Auszug gibt von dem, was wahrscheinlich im Brief stehen wird; kurz: es hat seine entschiedenen Schattenseiten, aber in Japan gilt mehr als in irgend einem Lande der Grundsatz: „Mit dem Gute in der Hand“ und so blieb ich lächelnd und höflich selbst in Augenblicken der inneren Ungebuld. Wie gut das war sah ich, als ein Südamerikaner kam und in dem Ton, den man auch daheim gern gegen Postbeamte verwendet, loszubonnern, sehr mild zu donnern begann. Der Mann, das weiß ich, wird seine Briefe nie sehen. Nach der Unterredung aber, bei der ich nicht mithelfen wollte, da ich Südamerikaner als den Abschaum der Welt betrachte, fragte mich der Beamte in allem Ernst, ob der Mann betrunken oder verrückt gewesen. Ich meinte, „nur unhöflich!“ aber ich dachte mir, daß etwas von japanischer Höflichkeit auch in Europa nicht schaden würde.

Das Postamt aber ist nicht nur die Quelle aller Hoffnungen für mich, sondern auch mein Zufluchtsort in allen Schwierigkeiten. Muß ein Inlandsbrief geschrieben werden, so zeichnet man mir die japanischen Schriftzeichen darauf; kann ich etwas nicht lesen, wird es übersetzt und gehen gar Paketen an meine Mutter ab, so hilft das gesamte Personal mit seiner Weisheit. (Unter Klammer sei gesagt, daß die gesamte Weisheit gerade ausreicht, denn alle Sterblichen verlegen Jugoslawia immer irgendwohin hinter Polen oder in die Tschechoslowakei.) (Fortsetzung folgt.)

gegangen. Wie bekannt, wurde diese Vorlage schon im Ausschusse von der Mehrheit abgelehnt. Auch jetzt erklärte der Berichterstatter der Mehrheit, die Vorlage könne nicht angenommen werden, da der Finanzminister erklärte, er habe keine Möglichkeit für die Auszahlung dieser Kredite. Außerdem habe der Ackerbauminister versprochen, daß er selbst einen Gesetzentwurf über die Hagelversicherung vorlegen werde, welcher bestimmen werde, daß auch jene, welche im laufenden Jahre Hagelschläge erlitten, Entschädigungen erhalten werden. Nach dem Berichterstatter sprach Abg. Boja Lazic (Landw.) und protestierte gegen eine solche Entscheidung und ein solches Vorgehen. Während seiner Rede kam es zwischen dem Abg. Pribicevic und den Radikalen zu Auseinandersetzungen, sodaß sich der Präsident veranlaßt sah, die Sitzung zu unterbrechen.

Aus dem Ministerrate.

Am 9. Juli abends fand eine Sitzung des Ministerrates statt, die von 5 bis 8 Uhr dauerte. Die Sitzung war speziell außenpolitischen Fragen gewidmet und man debattierte über das Verhalten Italiens in der Fiumaner Frage. Weiter wurde festgestellt, daß Minister Dr. Mircic am 26. d. zur Konferenz von Sinaja abreisen werde, auf der das Programm der kleinen Entente vertieft und mit den heutigen Verhältnissen in Einklang gebracht werden soll. Dr. Mircic berichtete dann über die Verlängerung der Konvention mit Rumänien. Hierauf wurde die Frage des Hafens von Saloniki erörtert. Die griechische Regierung hat einige Abänderungen der Konvention beantragt. Diese Anträge sind solcher Natur, daß es bestimmt zu einem Einverständnis kommen wird. Es scheint, daß diese Frage in den nächsten Tagen von der Tagesordnung abgesetzt werden wird.

Aus dem Kronrate.

Wie aus militärischen und politischen Kreisen verlautet, wurde auf dem unter Vorsitz des Königs stattgehabten Kronrate von einer Affäre gesprochen, welche gewisse Elemente unseres Heeres distinktiert. Der Fall betrifft Mißbräuche seitens einiger Generalstabsoffiziere, die in der Wahrung von Geheimnissen nicht vorsichtig genug waren. Es sollen Maßnahmen getroffen werden, daß sich solche Fälle nicht mehr ereignen.

Aus dem deutschen Klub.

Der deutsche Klub hat in seiner am 9. Juli vor Beginn der Nationalversammlung abgehaltenen Sitzung in die Parlaamentauschüsse folgende Abgeordnete kandidiert: In den Ausschuss für die Entsignung des Großgrundbesitzes als Mitglied den Abgeordneten Dr. Stephan Kraft, als Stellvertreter Dr. Moser und Dr. Reuner; in den Ausschuss für die Regelung der Beglück der dieselben Abgeordneten; in den Ausschuss für die Liquidation der Kolonienverhältnisse in Dalmatien und in den Ausschuss für den Staatsrat als Mitglied Dr. Reuner, als Stellvertreter Dr. Moser und Dr. Bartmann; in den Ausschuss für die Kriegsentschädigung Dr. Moser als Mitglied, Dr. Bartmann und Schuhmacher als Stellvertreter. Der Klub verhandelte dann über die Tätigkeit des Parlaments und die politische Lage, wobei die Stellungnahme der Mitglieder des Klubs im gesetzgebenden Ausschusse gebilligt und der weitere Plan ausgearbeitet wurde.

Die Beschlüsse des Hauptausschusses der Slowenischen Volkspartei.

Am 9. Juli fand in Celje die Sitzung des Hauptausschusses der Slowenischen Volkspartei statt, welcher auch mehrere Abgeordnete bewohnten. Ueber den Verlauf der Sitzung erfährt man keine Einzelheiten, weil diese geheim gehalten werden und den Journalisten der Zutritt nicht gestattet war. Dr. Korosec gab eine Uebersicht über die politische Lage und die Tätigkeit des Klubs im Parlamente. Es sprachen mehrere Abgeordnete, worauf der Hauptausschuss den Beschluß faßte, die bisherige Tätigkeit der Abgeordneten zu billigen und sie zu bevollmächtigen dieselbe Taktik weiter zu befolgen, bis nicht die Versammlung der Vertrauensmänner eine andere Entscheidung bringen wird. Diese Versammlung findet im September statt. Die Frage der Abstimmung der Alerikalen ist demnach vorläufig von der Tagesordnung abgesetzt.

Ein beabsichtigtes Attentat der Orjuna auf Dr. Korosec?

Die Beograder Novosti melden: Das Innenministerium wurde benachrichtigt, die Orjuna hätte beschlossen, den Abg. Dr. Korosec bei seiner Reise nach Slowenien zu ermorden. Dr. Korosec wurde

bei seiner Abreise aus Beograd von sechs Geheimpolizisten fortwährend überwacht und begleitet. In Celje wurden über 100 Polizisten und Detektivs zusammengezogen. Es ereignete sich kein Zwischenfall und die Celjer Versammlung verlief in Ruhe und Ordnung.

Die neuen Gesetzentwürfe.

Wie verlautet, wird das Professorengefeß gleich nach dem Wehrgefeß verhandelt werden. Noch in dieser Sitzung sollen das Beamten-, das Wehr- und das Professorengefeß erledigt werden, sodaß die Session auch in den August verlängert werden soll.

Ausland.

Durchführung des deutsch-russischen Rapallovertrages.

Der Rapallovertrag, der ein Rahmenvertrag ist, wird jetzt allmählich durchgeführt. Die Verhandlungen, die hier gegenwärtig über einen deutsch-russischen Konsularvertrag stattfinden, stehen unmittelbar vor dem Abschluß. Ein deutsch-russischer Getreidelieferungsvertrag, der unter anderem die sofortige Lieferung russischen Getreides aus der alten Ernte vorsieht, hat bereits die grundsätzliche Zustimmung beider Parteien gefunden. Der geplante deutsch-russische Handelsvertrag dagegen befindet sich noch im Stadium der Vorverhandlungen, die jetzt in Moskau geführt werden.

Kein Bruch mit Frankreich.

Das Reutersche Bureau erfährt, daß alles Gerüchte über einen Bruch mit Frankreich wegen der Reparationsfrage in amtlichen Kreisen nachdrücklich mißbilligt werde. Bezüglich des Inhaltes der Erklärung über die britische Politik, die am Donnerstag in den beiden Häusern des Parlaments abgeben werden wird, sei nichts bekannt, doch könne zuverlässig gesagt werden, daß diese Erklärung nichts Aufsehenerregendes (Nothing spectacular) bringen werde. Sie werde den Versuch machen, vor der Welt die Ansichten der britischen Regierung über die Wiederherstellung Europas offen darzulegen. Die Tür werde offen gelassen werden für eine volle Zusammenarbeit zwischen England und Frankreich, und man hoffe aufrichtig, daß die französische Regierung eine Möglichkeit sehen werde, sich mit der britischen Regierung zusammenzufinden. Selbst wenn es sich als notwendig erweisen sollte, daß Großbritannien seine eigenen Richtlinien verfolgen, so wäre zu bemerken, daß Frankreich schon zweimal eine Sonderaktion gegenüber Deutschland unternommen habe (einmal als das Ruhrgebiet besetzt wurde und dann, als es das erste deutsche Angebot beantwortete, ohne England zu befragen) und daß dies doch keinen Bruch in der Entente verursacht habe. Die britische Regierung ziehe sicher keine Aktion in Erwägung, die einen verärgert brastischen Charakter habe.

Die Kleine Entente.

Novine Politika bezeichnet als Hauptaufgabe der Kleinen Entente die Stärkung ihrer Position durch die Konferenz von Sinaja, daß diese eine Vertretung im Völkerbundrate durchsetzt. Der Kampf um die Person des Vertreters wird, nachdem der jugoslawische Außenminister Dr. Mircic freiwillig ausgeschieden ist, sehr zähe sein. Außerdem hat sich erwiesen, daß die Kleine Entente im heutigen Umfange nicht genüge, weshalb wird auch über die Einbeziehung Polens und Griechenlands verhandelt, doch sei diese Sache noch nicht reif. Notwendig sei außerdem, daß im Rahmen der Kleinen Entente eine Allianz zwischen der Tschechoslowakei und Frankreich zustandekomme. Diese Aufgabe hat der Besuch des Präsidenten Masarik, der im Herbst erfolgt.

Zurückhaltung der italienischen Presse in der Fiumanerfrage.

Ueber die neueste Phase des Konfliktes wegen der Fiumaner Frage ist in der italienischen Presse nicht das geringste zu lesen. Die Zeitungen bringen nicht mehr die Nachrichten der jugoslawischen Presse mit Kommentaren, wie sie es noch vor fünf bis sechs Tagen getan, indem sie alle diese Nachrichten als Entfindungen jugoslawischer Phantasie bezeichneten. Es ist charakteristisch, daß die Agenzia Stefani, die bisher alle Nachrichten brachte, die von den Ereignissen in diplomatischen Kreisen handelten, jetzt über die Verhandlungen mit Jugoslawien kein einziges Wort veröffentlicht. Bloß die Agenzia Volta brachte einige ganz kurze, lafonische Nachrichten, die aber im großen und ganzen unrichtig sind. Werden damit die strengen Maßnahmen der Regierung gegen die Presse in Verbindung gebracht, so scheint es,

daß der italienischen Presse von amtlicher Stelle der Wink gegeben wurde, sie möge durch ihr Schreiben der Regierung in ihrer Aktion in der Fiumaner Frage keine Schwierigkeiten bereiten.

Schreckensherrschaft in Duisburg.

In Duisburg haben die Franzosen 93 Millionen aus der Reichsbank geraubt. Die belgischen Wachposten schießen fortwährend in die Häuser hinein. Viele Personen wurden aus den Häusern heraus verhaftet. Es ist noch nicht möglich ihre Zahl festzustellen. Die freigelassenen Verhafteten klagen allgemein über schwere Mißhandlungen. Eine große Anzahl von Personen ist bei den wilden Schießereien der Belgier verwundet worden. Die Lebensmittelversorgung von Duisburg wird immer mehr in Frage gestellt. Frisches Fleisch und Kartoffeln gibt es überhaupt nicht mehr. Die übrigen Lebensmittel werden nur noch in kleinen Mengen an die Verbraucher abgegeben.

Vorstellungen der Kurie in Paris und Brüssel.

Das Wolffsche Bureau meldet aus Rom: Auf die Nachricht von den strengen Maßnahmen der französischen und belgischen Behörden in den besetzten Gebieten Deutschlands wegen des Unglücksfalles bei Duisburg hat die Kurie die Nuntiatoren in Paris und Brüssel angewiesen, bei der französischen und der belgischen Regierung Vorstellungen zu erheben und mitzuteilen, der Heilige Vater erwarte, daß keine Maßnahmen ergriffen würden, die zu einer noch stärkeren Erbitterung der Gemüter mit entsprechenden schmerzlichen Folgen führen könnten.

Kurze Nachrichten.

Die Regierung hat die Zagreber Orjuna und Hanoo (Kroatische nationale Jugend) aufgelöst. — Die deutsche Regierung lehnt jede Verantwortung für die Vorfälle von Duisburg ab. — Die Franzosen haben den Finghafen in Frankfurt a. M. besetzt, um dort einen französischen Fingplatz einzurichten. — Das Erscheinen der deutschen Zeitungen in Düsseldorf wurde verboten; eine von Franzosen herausgegebene Zeitung in deutscher Sprache wird kostenlos verteilt. — Die ungarische Regierung hat scharfe Maßnahmen gegen die Teuerung eingeleitet. — In Wien suchen französische Agenten Leute für die Fremdenlegion anzuwerben; acht junge Wiener sind bereits verschleppt worden. — Die chinesischen Räuberbanden haben abermals einen Zug überfallen und 90 Reisende verschleppt. Die Reichsbank in Essen ist von den Franzosen besetzt worden. — In Yorkshire ist ein Expreszug mit einer Lokomotive zusammengefallen, sechs Tote, vierzig Verletzte. — Die vom Hohenstaufenkaiser Friedrich II. gegründete Universität in Neapel feiert demnächst ihren 700jährigen Bestand. — Bei den Landtagswahlen in Mecklenburg haben die Sozialdemokraten eine schwere Niederlage erlitten; die Deutschvölkischen bisher überhaupt ohne Mandat, errangen drei Sitze. — Das Revisionsgericht in Düsseldorf hat die Revisionsgesuche der sieben wegen angeblicher Sabotageakte zum Tode verurteilten Deutschen verworfen. — Nuntius Pacelli aus München hatte eine längere Besprechung mit dem deutschen Reichskanzler. — Der Vater des Generals Wrangel, Sergius Baron Wrangel, ehemals auch russischer General, ist 86 Jahre alt gestorben. — Wie aus Budweis berichtet wird, blieb bei einer Kindervorstellung im Zirkus Kludsky ein Chinese beim Absprung mit seinem Poppe an den freischwebenden Ringen hängen; der Poppe samt der Kopfhaut wurden ihm abgerissen; der Brunglücke mußte ins Krankenhaus gebracht werden. — Der ehemalige Direktor des Pariser „Eclair“, Jubet, der wegen Hochverrates angeklagt war, ist freigesprochen worden. — Der deutsche Botschafter in Brüssel wurde von zwei ehemaligen belgischen Soldaten überfallen und mißhandelt; die beiden Täter wurden verhaftet und nach Aufnahme eines Protokolls wieder freigelassen. — Für die Ausstellung in Moskau haben sich mehr als 5000 Firmen angemeldet; an erster Stelle steht Deutschland, dann folgen die Vereinigten Staaten, Frankreich, Belgien, England, Tschechoslowakei, Schweiz, Italien, Bulgarien, Dänemark, Türkei und Japan. — Nach einer französischen Meldung werden die Franzosen von jetzt an im besetzten Gebiete an jedem zweiten Tage mehrere hervorragende Deutsche festnehmen, bis ein vom Oberstaatsanwalt in Leipzig festgehaltener Franzose freigelassen ist. In Düsseldorf, Dortmund, Essen und Bochum werden bereits namhafte Persönlichkeiten festgenommen.

Aus Stadt und Land.

Evangelische Gemeinde. Der Gottesdienst am Sonntag, den 15. Juli, findet um 10 Uhr vormittags in der Christuskirche statt. Dabei predigt Vikar May über „Christliche Sitte VII. Der Gottesdienst“.

Promotion. Am Samstag den 14. Juli, wurde in der Aula der Karl-Franzens-Universität zu Graz Herr cand. med. Alfons Hönigmann zum Doktor der gesamten Heilkunde promoviert.

Kranzablösung. An Stelle eines Kranzes für die Bahre des verstorbenen Herrn Goldwarenfabrikanten Franz Bacchiasso spendete Frau Maria Josef der Freiwilligen Feuerwehr in Geise 100 Din.

Ein schreckliches Unglück auf der Drau. In der Nacht von Montag auf Dienstag kamen zum Fährmann Majzj der Pfarrer von Brezno, Volčič, der Pfarrer von Sv. Trojica v Haložas Blasnik, der Primiziant aus Brezno, Ribič und der Theologe Teržekal aus Johannesburg, die beim Großgrundbesitzer Fitzschmann auf Besuch waren. Obwohl einen Kilometer stromabwärts eine Brücke über die Drau führt, beschloßen sie doch, die Ueberfuhr zu benutzen. Der Fährmann ging schließlich auf diesen ihren Wunsch ein und führte sie hinüber, obwohl er vorerst aufmerksam gemacht hatte, daß sein Kahn nur drei Personen fassen könne, ihrer jedoch fünf seien und die Drau sehr reißend wäre. Als die Fähre aber ungefähr in der Mitte des Stromes schwamm, riß plötzlich das Seil und das reißende Wasser trieb das Fahrzeug mit großer Geschwindigkeit gegen die Brücke. Knapp vor der Brücke aber ragen steile Klippen aus der Drau und an diese fuhr die Fähre mit großer Wucht an und zerschellte. Der Fährmann, der ein guter Schwimmer ist, konnte sich durch Schwimmen ans Ufer retten, die Reisenden aber ertranken. Ihre Leichen konnten bis jetzt noch nicht geborgen werden.

Einbruch in die Untersteirische Sparkasse in Maribor. In der Nacht vom 28. auf den 29. Juli wurde in der „Untersteirischen Volksparkasse“ in der Stolna ulica in Maribor ein Einbruch verübt. Schon aus der Art des Einbruches konnte man schließen, daß dem Täter alle Umstände im Hause und in der Sparkasse gut bekannt sein mußten, denn die Türen waren mit einem Nachschlüssel geöffnet und ebenso die Wertheimkassette mittelst eines Nachschlüssels geöffnet worden. Infolge dieser Umstände wurde zuerst der Sparkassediener Dolinar in Haft genommen, der jedoch sein Alibi nachweisen konnte. Vor ihm aber war als Diener bei der genannten Sparkasse ein gewisser Stelzer angestellt, der jedoch vor kurzem gestorben ist. Er verrichtete zur Zeit des Krieges auch Sekretärdienste und hatte mit den Kassenschlüsseln zu tun. Der Einbrecher mußte sich aber unbedingt die Schlüssel verschafft haben oder zumindest deren Abdrücke. Man forschte also nach den Freunden Stelzers. Unter anderen wurden denn auch zwei Südbahnwerkstätten-schlosser, ein gewisser Kristovič und ein gewisser Kasparič genannt. Obwohl gegen die beiden, die noch nie vorbestraft sind, kein Verdacht vorlag. Beim ersten Verhör bestritt er jede Schuld. Es stellte sich jedoch heraus, daß Kristovič in der kritischen Nacht öfters in der Umgebung der Sparkasse gesehen wurde. Ein Wachmann sah ihn sogar die Haustüre aufsperrten. Er soll vollkommen betrunken gewesen sein und hatte große Mühe, bis es ihm gelang, die Türe aufzusperren. Belastendes Material aber förderte erst eine in seiner Wohnung vorgenommene Hausdurchsuchung zutage. Dabei fand man nämlich mehrere Schlüsselabdrücke in Seife und Wachs von den Kassenschlüsseln. Außerdem fand man bei ihm unter einer Manschette einen Garberobenzettel von der Bahnhofsgarderobe. Als man dort nachfragte, fand man ein von ihm dort abgegebenes Paket, in dem sich ein in Unterhosen eingewickeltes Konfervenglas befand, das alle aus der Kasse entwendeten Wertgegenstände enthielt. Als sich Kristovič so in die Enge getrieben sah, legte er ein Geständnis ab. Er sagte aus, die Schlüsselabdrücke bei seinem Freunde gemacht zu haben. Den Einbruch habe er selbst verübt, sein Freund Kasparič sei nur auf Wache gestanden. Die Schmuckgegenstände habe er in der Bahnhofsgarderobe deponiert, das Silbergeld aber bei einem Baume im Bindenauerwalde vergraben. An der bezeichneten Stelle fand man tatsächlich das Geld, wie alle entwendeten Sachen wieder zustande gebracht wurden. Den Wert der Gold- und Silbergegenstände schätzt man auf eine Viertelmillion Kronen. Der Täter wurde dem Gerichte eingeliefert.

Ein Kulturtat. Aus Ptuj wird berichtet: Am 7. und 8. Juli tagte in Ptuj die Delegierten-

versammlung der Vereinigung der jugoslawischen Lehrerschaft. Im Anschlusse an diese Tagung unternahm eine Gruppe von etwa 30 Versammlungsteilnehmern über Einladung des Verwalters Herrn Majcen einen Ausflug zur Weingartensrealität der Steiermärkischen Sparkasse in Graz nach Poblehnik. Auf dem Wege dorthin kam ein Teil dieser Gruppe an der Weingartensrealität des hiesigen Kaufmannes Herrn Leopold Glawitsch in Majski vrh vorbei. Ober dem Eingangstore des Hauses ist der Spruch: „Arbeit ist des Bürgers Fierde, Segen ist der Mühe Preis“ und an der Hausdecke ein Madonnenstandbild aus Stein angebracht. Einem der am Ausfluge beteiligten Volksschüler dürfte der erwähnte Spruch derart in Harnisch gebracht haben, daß er es für seine Kulturpflicht hielt, hier seinem Fanatismus Luft zu machen und hat die Aufschrift und das Madonnenbild mit Kuhmist beworfen, so daß die Familie des Eigentümers, die etwa eine Stunde später zum Weingartenshause kam, dieses in einem abscheulich beschmutzten Zustande vorfand. Die über die Begebenheit erstattete Gendarmerieanzeige wird hoffentlich zur Ermittlung des Täters führen, da ja nur eine kleine Gruppe an dem Weingartenshause vorüberging, der Täter daher mühelos ermittelt werden kann, umso mehr, als die besonnenen Elemente unter der Lehrerschaft ein derartiges unqualifizierbares Vorgehen eines ihrer Kollegen auf das schärfste verurteilen und jedenfalls selbst ein Interesse daran haben müssen, daß eine solche „Kulturtat“ eines Volksschülers, die sich durch nichts rechtfertigen läßt, entsprechend gebrandmarkt werde.

Steuerzahler müssen die Steuerbücher ausgefolgt werden. Die kgl. Bezirksfinanzdirektion in Maribor ersucht uns um Aufnahme folgender Zeilen: Die Finanzdelegation in Ljubljana teilt mit, daß die Steuerämter verpflichtet sind, den Steuerzahlern auf Wunsch die Steuerbücher gegen Erlegung von 1 Dinar einzuhändigen. Sollten die Steuerämter diesem Verlangen der Steuerzahler nicht nachkommen, so mögen einzelne Fälle mit konkreten Angaben der Finanzdelegation zur Anzeige gebracht werden.

Spezialist für Büromaschinen. Wie aus dem Inseratenteil ersichtlich ist, hat der bekannte Spezialist für Büromaschinen Herr Ivan Regat in Maribor seine Spezialwerkstätte in die Brazova ulica 4 (gegenüber der Narodna banka im Gebäude der Legat-Schule) verlegt. Herr Regat führt Reparaturen von Büromaschinen sachgemäß bei soliden Preisen durch und können wir seine Firma aufs beste empfehlen. Uebernahmestelle für Geise: Anton Ležnik, Uhrmacher, Geise, Slavni trg 4.

Aus aller Welt.

Tausend Jahre St. Bernhard-Hospiz. In diesem Jahre ist ein Jahrtausend vergangen, seit Bernhard von Menthon, ein im Jahre 923 in Ancey geborener savoyischer Edelmann, das berühmte Kloster auf dem Berge gründete, das nach ihm seinen Namen erhalten hat. Bernhard von Menthon huldigte in seiner Jugend der damals noch ungewöhnlichen Neigung des Reisens und betrieb dann in Paris wissenschaftliche Studien. Später verlobte ihn seine Familie mit einem jungen Mädchen aus vornehmen Hause; Bernhard hatte indessen anderes im Kopf und stoh auf dem für die Hochzeit festgesetzten Tag aus dem väterlichen Schloß, weil er sich unter keiner Bedingung unter das Ehejoch beugen wollte. Später tauchte der Flüchtling in geistlichem Gewand als Diakon von Aosta wieder auf. In dieser Eigenschaft gründete er an der Stelle, wo Kaiser Konstantin eine christliche Kapelle errichtet hatte, die aber zerstört worden war, ein Kloster, das bald bei allen den St. Bernhard-Paß überschreitenden Reisenden als gastfreundliche Herberge zu Ruf und Ansehen gelangte. Nach einer anderen Version soll Bernhard von Menthon allerdings nichts weiter getan haben, daß er bereits eine bestehende Einrichtung weiter ausbaute; denn in den Archiven der Bischöfe von Lausanne finden sich Schriften, die eines schon im Jahre 823 bestehenden Klosters Erwähnung tun, das im Jahre 850 von einem Prior namens Hartmann geleitet wurde. Jedenfalls verdankt aber der Berg seinen Namen dem heiligen Bernhard von Menthon, mit dessen Namen auch der des Klosters unloslich verbunden bleibt.

Weineffig als Lebenselixir. Besteht ein Zusammenhang zwischen der Herstellung von Weineffig und langer Lebensdauer? Diese Frage wirft eine englische Zeitschrift auf und glaubt sie in bejahendem Sinne beantworten zu können. Sie hat die Angestellten verschiedener Weineffigfirmen gefragt und

die Antwort erhalten: „Wenn man lange leben will, muß man Effigfabrikant werden.“ Jedenfalls steht die Tatsache fest, daß die Arbeiter in Weineffigfabriken sowie in Fabriken, die scharfe Saucen usw. herstellen, ein sehr hohes Alter erreichen. In verschiedenen Fällen sind die Angestellten im Dienst ihrer Firma 60 und 70 Jahre lang tätig. „Es ist bei uns etwas ganz gewöhnliches, daß drei bis vier Generationen derselben Familie zu gleicher Zeit in der Fabrik arbeiten. 70 Jahre ist bei uns gar kein hohes Alter. Bei einer Geburtstagsfeier, die kürzlich unter den Angestellten stattfand, betrug das Alter von vier der Anwesenden zusammen 335 Jahre. Der älteste war fast 90, der jüngste fast 70 Jahre.“

Wieviel Automobile gibt es auf der Welt? Die Wiener Börse veröffentlicht eine interessante Aufstellung über den Autobesitz der Welt. Danach gab es im Jahre 1922: in Amerika 13.078.279, in Europa 1.302.155, in Australien 147.190, in Asien 144.478, in Afrika 71.368 Autos. Nach Staaten geordnet, verteilt sich der Automobilbesitz folgendermaßen: Vereinigte Staaten 12.364.377, Großbritannien und Irischer Freistaat 554.443, Kanada 487.100, Frankreich 290.303, Deutschland 126.095, Australien (Commonwealth) 97.189, Argentinien 90.000, Italien 65.000, Spanien 55.000, Anglo-Indische Besitzungen 54.000, Belgien 45.388, Südafrikanische Union 35.500, Neu-Seeland 34.500, Schweden 23.478, Mexiko 29.000, Brasilien 27.500, Kuba 25.009, Holländische Antillen 23.000, Schweiz 21.000, Dänemark 20.100, Oesterreich 17.100, Algerien 14.500, Norwegen 13.340, Holland 10.750, Portugal 9600, Tschechoslowakei 9350, Japan 8801, China 7481, Rumänien 6198, Griechenland 3450, Türkei 3000, Marokko 2550, Tunesien 2355, diverse Länder 160.609, in Summe 14.743.470 Automobile.

56 Gemsen in einer Lawine. Aus Graz wird gemeldet: Der Wildstand des Landes Salzburg hat, wie das Salzburger Volksblatt von sachmännischer Seite erfährt, durch die ungeheuren Schneefälle des verfloßenen Winters schweren Schaden gelitten. Einzelne Reviere werden den Wildabschuß auf drei bis vier Jahre einstellen müssen. In einer der Lawinen, die von den Steilhängen des Pagengebirges in Paß Lueg niedergegangen sind, wurden 56 Gemsen aufgefunden. Auch das Auerwild hat starke Einbuße erlitten.

Der Schlagfertige Papa. Auf einem Bahnhofe entstieg ein alter Herr dem Zuge, als ein junges Mädchen auf ihn zu kam, ihn umarmte und mit den Worten „Grüß dich Gott, Papa! Wie freut es mich, daß du wieder hier bist!“ begrüßte. Doch plötzlich verfinsterte sich die freundschaftliche Miene des Mädchens und die Umarmung lösend erklärte es: „Sie sind ja gar nicht mein Papa! Ich habe mich verkannt!“ „O doch bist du mein Töchterlein!“ entgegnete der alte Herr und hielt es fest bis — der nächste Wachmann zur Stelle war, der in der Hand des „Töchterchens“ die wertvolle Krawattennadel des „Papas“ fand.

Ein Mann, der durch Eisen sieht. In Madrid erregt jetzt ein Telepath großes Aufsehen, nicht nur wegen seiner erstaunlichen Leistungen, sondern auch, weil er ein Grande von Spanien ist, der Marquis von Santavara. Sowohl er wie sein siebenjähriger Sohn behaupten, durch feste Körper, Stein oder Eisen hindurch sehen zu können. Vor kurzem zeigte der Marquis seine Kunst den Mitgliedern der spanischen Akademie der Wissenschaften, und sein Sohn las in einer Seance, bei der König Alfonso und die Königin anwesend waren, einen willkürlich gewählten Zeitungsausschnitt, den man in einer Stahlkassette eingeschlossen hatte, ohne daß der junge Mann oder sein Vater wissen konnte, was darauf stand.

Die Löwenjagd der Frau. Kürzlich berührte eine junge amerikanische Frau Mrs. Treblisch Dareziel London auf ihrer Rückreise aus Afrika, wo sie im Tanganyika-Dickicht, des früheren Deutsch-Afrika, sechs Monate lang auf der Jagd auf wilde Tiere gelegen hatte. Zu ihrer Beute gehörte ein Elefant, ein Büffel, zwei Rhinocerosse, drei Flusspferde und sieben Löwen. Dem Berichterstatter, der sie ausfragte, erzählte sie, daß ihre Reise zunächst ihrer Gesundheit gegolten hätte, dann erst habe sie sich zur Jagd auf wilde Tiere entschlossen. In vielen Fällen hat sie in schwerer Gefahr gestanden, sich aber, wie ihre Begleiter, unter diesen der Afrikaforscher Mr. Barnes, berichten, außerordentlich tapfer benommen. Sie hat den Beweis erbracht, daß auch Frauen kalblütig der größten Gefahr ins Auge sehen können und sich sehr wohl auch zur Wildtierjagd eignen.

Die Wahrheit über die deutschen Reparationsleistungen. Ein von der Reparationskommission kürzlich veröffentlichter Bericht gab die bisher von Deutschland geleisteten Zahlungen mit so niedrigen Summen an, daß der Bericht geradezu als eine Verhöhnung des von der Entente schamlos ausgeplünderten deutschen Volkes erscheinen mußte. Nunmehr stellt ein halbamtlicher, von Berlin aus verbreiteter Bericht die falsche Rechnung der Reparationskommission richtig. Der Bericht lautet: In dem letzten Halbjahresbericht gab die Reparationskommission die deutschen Reparationsleistungen bis 31. Dezember mit rund acht Milliarden Goldmark an. In dieser Summe sind nur Leistungen enthalten, die dem Deutschen Reich auf das Reparationskonto geschrieben werden. Für die Leistungen setzte die Reparationskommission zum Teil Summen ein, die weit unter dem wirklichen Werte liegen, so vor allem für die abgelieferten deutschen Handelsschiffe; denn schon die auf das Reparationskonto anrechnungsfähigen deutschen Leistungen stellen einen viel höheren Wert dar als die von der Reparationskommission angegebenen acht Milliarden. Daneben bewirkte aber Deutschland auf Grund des Vertrages von Versailles zahlreiche weitere Leistungen, so wird z. B. das der Liquidation unterliegende deutsche Privateigentum im Auslande, das allein einen Wert von 11740 Millionen Goldmark darstellt, in der Aufstellung der Reparationskommission überhaupt nicht berücksichtigt. Soll die deutsche Gesamtleistung festgestellt werden, so müssen auch die Leistungen, die nicht auf das Reparationskonto angerechnet werden, mitaufgeführt werden. Eine solche Zusammenstellung der deutschen Gesamtleistungen ist in der vor einigen Monaten veröffentlichten Schrift des Statistischen Reichsamtes enthalten. In ihr sind die anrechnungsfähigen deutschen Leistungen an die Gegenseite seit Waffenstillstand bis 31. Dezember mit rund 42,78 Milliarden, die Gesamtleistungen Deutschlands mit weit über 50 Milliarden Goldmark ohne Berücksichtigung des Reichs- und Staatseigentums in Elsaß-Lothringen und den deutschen Kolonien, sowie des rein militärischen Rücklasses in sämtlichen Räumungsgebieten angegeben. Werden auch diese Zahlen in Rechnung gestellt, so belaufen sich die Gesamtleistungen Deutschlands aus dem Vertrag von Versailles auf weit über 100 Milliarden Goldmark.

Kamtschatka vom Erdbeben verwüstet. In Schanghai eingetroffene Privatbriefe berichten über erschütternde Einzelheiten der fortgesetzten Erdbeben, denen die an der nördlichen Ostküste von Asien gelegene russische Halbinsel zum Opfer gefallen ist. Kamtschatka ist mit seinen vielen, „Sopfen“ genannten Vulkanen, deren man 40, darunter 14 tätige, kennt, als das Land der Feuerberge bekannt und berücksichtigt. Seit dem 16. April wurden auf der Halbinsel nicht weniger als 195 Erdschütterungen verzeichnet, die an Heftigkeit stetig zunahmen, und denen allmählich die meisten der auf der Halbinsel befindlichen Bauwerke zum Opfer fielen. Dabei wurden riesige Mengen von Eisschollen vom Ozean aus auf die Insel geschleudert. Am 18. April erfolgte ein besonders heftiger Erdstoß, der von einer Flutwelle begleitet war. Eine große japanische Konfervenfabrik wurde dadurch vollständig verwüstet und alle in ihr befindlichen Arbeiter in die See geschwemmt. Die am Strand liegenden Boote und Segler wurden ebenfalls in die Tiefe gerissen. Bemerkenswert ist vor allem der Umstand, daß der Kamtschatka-Fluß, der größte Fluß der Insel, der beim gleichnamigen Vorgebirge mündet, vollständig vom Boden verschwunden ist. Zugleich mit dem Erdbeben sind zwei bisher erloschen gewesene Vulkane, der Awatschik und der Ostrinow, von neuem in Tätigkeit getreten.

Wirtschaft und Verkehr.

Unser Anteil an der Staatsschuld Oesterreichs-Ungarns. Nach Beschluß der Konferenz der Nachfolgestaaten in Innsbruck, die sich mit der Verteilung der österreichisch-ungarischen Staatsschuld unter die Nachfolgestaaten befaßte, entfallen auf unseren Staat 200 Millionen Goldkronen. Bezüglich der Zahlungsfrist dieses Betrages wurde der Termin mit April 1925 festgesetzt. Unser Delegierte an der Konferenz, Dr. Ronakovic, ist von Innsbruck abgereist und wird nach seiner Ankunft in Beograd der Regierung über die Beschlüsse der Konferenz Bericht erstatten.

Die Möglichkeit einer Anleiheaufnahme in England. Die Nachricht der „Pravda“ betreffend die Möglichkeit einer Anleiheaufnahme in England hat in Beograder Börsenkreisen ein Auf-

sehen hervorgerufen, welcher Tatsache auch die ausgiebige Versorgung des Marktes am Samstag der Vortwoche in fremden Zahlungsmitteln zugeschrieben wird. Nunmehr teilt dasselbe Blatt in seiner Sonntagsnummer mit, daß es in Erfahrung gebracht hat, daß eine Möglichkeit des Abschlusses einer Anleihe in England bestehe und daß ein Angebot aus England wirklich eingelaufen sei. Nunmehr erwartet man nur die Entwicklung der Frage der Bleeranleihe, über die seit längerer Zeit nichts mitgeteilt wird.

Kündigung der Bleeranleihe? Nachdem in der letzten Zeit wiederholt Gerüchte und Meldungen über die Kündigung der Bleeranleihe durch unsere Regierung im Umlauf gewesen waren, lauten nun konkretere Nachrichten dahin, die Bleeranleihe sei endgiltig gekündigt, so daß die zweite Rate gar nicht werde ausgezahlt werden. Es ständen meritorische Verhandlungen wegen einer jugoslawischen Staatsanleihe in England bevor und der jüngste Besuch des Beograder englischen Gesandten Mr. Young bei Herrn Dr. Nincic hängt damit zusammen. Nähere Mitteilungen hierüber wird man noch abwarten müssen. Ueberraschen könnte die Auflösung des Anleihevertrages kaum jemanden. Schon bei seinem Abschluß waren gewichtige Bedenken bestehen geblieben, die sich namentlich auf Verzinsung und Tilgung bezogen. Auch an Zweifeln, bezüglich der Güte der Firma fehlte es im Laufe der Zeit nicht. Schließlich kam die recht ungünstige Entwicklung der Anleihe auf dem amerikanischen Markte, der auch — wie es scheint — ephemere Börsenmander nicht zu steuern vermochten. Die Kündigung wäre nun ein durchaus gangbarer Ausweg aus der wenig angenehmen Atmosphäre, die sich um die Frage der Bleeranleihe gebildet hat.

Ein neuer Verkehrskurier. Der von der Beograder Verkehrs-Agentur kürzlich herausgegebene neue Fahrplan „Saobraćajni kurir“ ist ein modern eingerichtetes, sehr übersichtlich und praktisch zusammengestelltes Kursbuch und enthält neben den heimischen alle ausländischen Hauptlinien, die Fahrkartenpreise für alle größeren Städte Jugoslawiens und der übrigen europäischen Staaten, Devisenvorschriften, die hierländischen Konsulate, Visumtagen usw. Das Buch ist zum Preise von 10 Din in allen Buchhandlungen zu beziehen.

Kohle zu erniedrigten Preisen für Dreschmaschinen. Der Landwirtschaftsminister hat, wie aus Beograd gemeldet wird, angeordnet, daß den Eigentümern von Dreschmaschinen, die mit Dampf angetrieben werden, die notwendigen Kohlenmengen aus den staatlichen Bergwerken zum Selbstkostenpreis auszuliegen ist. Diese Verfügung bleibt während der ganzen Erntezeit in Kraft.

Die deutschen Sachlieferungen seit der Ruhrbesetzung. Der Finanzsekretär im Schatzamt teilte im englischen Unterhause mit, daß Deutschland seit der Besetzung des Ruhrgebietes seine Sachlieferungen fortgesetzt habe und zwar beliefen sich die Leistungen vom 1. Jänner bis 31. Mai auf 14.996.350 Pfund. Davon entfallen auf England 3.880.000, auf Frankreich 695.200, auf Italien 2.809.500, auf Belgien 230.300, auf Jugoslawien 2.191.550, auf Rumänien 1.087.800 Pfund.

Eine neue Glockengießerei in Maribor. In Maribor wurde eine Aktiengesellschaft gegründet, die eine neue Glockengießerei bauen wird. Mit dem Bau wurde bereits begonnen. Im Herbst werden bereits Glocken gegossen.

Die diesjährige Tabakernte. Wie aus Beograd gemeldet wird, beträgt die Tabakbaufläche in diesem Jahre nach amtlichen Mitteilungen 16.280 Hektar, was einem Tabakertrag von 130.000 Meterzentner entspricht.

Errichtung einer Börse in Ljubljana. Nach Meldungen aus Ljubljana ist die Errichtung einer Börse im Wirtschaftszentrum Sloweniens endgiltig beschlossen. Die Eröffnung soll am 1. September stattfinden. Die betreffenden Vorbereitungsarbeiten sind in vollem Gange.

Die heurige Hopfenernte. Vom Ackerbauministerium wird amtlich gemeldet, unser Hopfenertrag wird heuer ebenso wie im Vorjahre gering ausfallen in Serbien und Bosnien. In Kroatien ist der Hopfenertrag kaum nennenswert. Der Hopfen wird in unserem Lande an erster Stelle in Slowenien und sodann in der Wojwodina gezeugt. Es wurden heuer 1540 Hektar mit Hopfen bebaut. Der Hopfenertrag ist heuer besser als voriges Jahr und dürfte gegen 7500 Meterzentner betragen.

Verstorbene im Juni 1923.

In der Stadt: Josefina Scheleker, Private, 62 J.; Franz Jezernik, Kutscherkind, 3 Monate; Rudolf Dečman, Kanzlist, 55 J. — Im allgemeinen Krankenhaus: Johanna Geme, Diensthote aus Sv. Krišlov, 34 J.; Lazar Kelic, Kaufmann aus Zagreb, 57 J.; Anna Tansel, Kleinbesitzerstochter aus Brusovec, 38 J.; Franz Virant, Auszügler aus Umg. Celje, 80.; Michael Borstner, Tagelöhner aus Prekop, 45 J.; Anton Devon, Maurer aus Loka, 73 J.; Franz Kapornik, Kleinbesitzer aus Marjigradec, 58 J.; Silba Majer, Gerichtsbeamtenkind aus Umg. Celje, 6 Monate; Anna Gorjup, Private aus Buče, 47 J.; Albin Majcen, Privatier aus Celje, 21 J.; Georg Klajnsf. Schneider aus Sv. Jur ob j. J., 51 J.; Ludmila Stropnik, Kleinbesitzerstochter aus Trnovlje, 8 J.; Georg Blažic, Knecht aus Sv. Jernej, 68 J.; Anna Majcen, Schuhmachergattin aus Umg. Celje, 33 J.; Agnes Piliš, Besitzerkind aus Trnovlje, 5 J.; Amalia Gluhak, Arbeiterstochter aus Zmajstak, 37 J.; Johanna Klotocovnik, Besitzerstochter aus Tolstovrh, 30 J.; Maria Zorko, Jawohnerin aus Rafase, 68 J.; Johann Stopar, Reuschler aus Kot, 83 J. — Im Invalidenhaus: Janko Udlez, Invalider (Schmied), 35 J. — Im Militärspital: Haljig Zumer, Rekrut der 8. Komp. des 39. J. R.; Drago M. Slavonic, Soldat der 9. Komp. des 40. J. R.

Devisenkurse am 12. Juli (11. Juli).

(Ohne Gewähr.)

Devise	Zürich	Beograd	Wien
Beograd	6— (6.25)	—	742 (740)
Berlin	0.0027 (0.0023)	0.0435 (0.037)	0.32 (0.28)
London	26.28 (26.38)	430 (432.50)	324.900 (324)
Mailand	24.75 (25.—)	— (406.50)	3050 (3050)
Newyork	573 (576)	93.50 (94.37)	71.060 (71.060)
Paris	33.95 (34.30)	567.50 (560.50)	4135.— (4190)
Prag	17.10 (17.325)	232.63 (237.25)	2132.— (2140)
Wien	0.0081 (0.00825)	0.1330 (0.1334)	—
Zürich	—	—	12.400 (12.320)

Zürich, 10. Juli. Beograd 6.10, Berlin 0.0021, London 26.45, Mailand 24.60, Newyork 579.55, Paris 33.90, Prag 17.425, Wien 0.0083.

**Wirkliche Schönheitsmittel!
Welche halten,
Was Sie versprechen!**

seit 25 Jahren in allen Ländern erprobt, gelobt und beliebt sind die echten Elsa-Schönheitsförderer vom Apotheker Feller.

Elsa-Gesichtspomade ein sicherer Hautschutz gegen Sommersprossen, Sonnenbrand, Flecken, rauhe Haut, behebt Mitesser, Wimperln, Runzeln und allerlei Hautunreinlichkeiten.

Elsa-Lilienmilchseife die mildeste, feinste Schönheitsseife! Das Ideal unter allen Seifen! Vollkommen unschädlich und sehr gut schäumend, von mildem, feinem Geruche. 4 grosse Stücke samt Packung und Porto 35 Din

Elsa-Haarwuchspomade stärkt den Haarboden, verhindert Haarausfall, Brechen und Spalten der Haare, Schuppenbildung, vorzeitiges Ergrauen u. s. w. 2 grosse Porzellantiegel samt Packung und Porto 25 Dinar.

Ein Versuch genügt, damit auch Sie sagen:

„Das ist das Richtige!“

Suchen Sie in allen Geschäften nur die echten Elsapräparate vom Apotheker Feller.

DIVERSE: Lilienmilch 6 Din, Bariwässer 3 Din, feinstes Hoga-Puder Dr. Kluger in grossen Originalschachteln 15 Din, feinstes Hoga-Zahnpulver in Patentdosen 10 Din, Damenpulver in Sackerln 3 Din, Zahnpulver in Schachteln 3 Din, in Sackerln 2 Din, Saabst für Wäsche 3 Din, Haarschampoo 2 Din, rote Schminke 12 Briefchen 13 Din, feine Parfums ab 15 Din, Haargeist 20 Din, Elsa-Toilette 5 Din. Für die diversen Artikel wird Packung und Porto separat berechnet.

Auf alle obigen Preise werden derzeit noch 5% Zuschlag zugerechnet.

Bestellbriefe adressiere man an: Eugen V. Feller, Apotheker in Stubica Donja, Elisaplatz Nr. 335, Kroatien.

12) (Nachdruck verboten.)

Das Geheimnis des Schränkchens.

Roman von Burton E. Stevenson.

„Er ist tot,“ sagte er.
Dann herrschte einen Augenblick Schweigen.
„Da, Lester, schau her!“ rief nun Godfrey in lauter, aufgeregtem Tone. „Um Himmels willen, schau her!“
Godfrey kniete auf dem Boden und hielt mir etwas entgegen.

„Schau her!“ schrie er nochmals.
Es war die Hand des Toten, die er in die Höhe hielt, die rechte Hand: sie war geschwollen und verfärbt. Und auf ihrem Rücken, gerade über den Knöcheln, erblickte ich zwei kleine Wunden, aus denen ein paar Tropfen Blut herausgestossen waren.
Und als ich auf dieses geisterhafte Bild starrte, kaum fähig, meinen Augen zu trauen, hörte ich eine halb erstlichte Stimme hinter mir immer wieder die Worte wiederholen:

„Das Weib war's, das ihn umgebracht hat!
Das Weib war's, das ihn umgebracht hat!“

Fünftes Kapitel.

Ich erinnere mich nicht mehr genau, was nachher vorgefallen ist. Dieser Schlag war so stark, daß ich gerade kräftig genug war, zu einem Stuhle zu taumeln und mich hineinfallen zu lassen. Dort blieb ich sitzen und starrte auf die dunkle Masse auf dem Teppich. Ich sagte mir, daß ich das Opfer eines schrecklichen Alpdrucks und daß all dies nur das Ergebnis überarbeiteter Nerven sei. Ich erwartete, im nächsten Augenblick zu erwachen. Ohne Zweifel hatte ich zu schwer gearbeitet, ich benötigte eine Erholung — gut, ich würde bald Ferien nehmen...

Und die ganze Zeit über wußte ich doch, daß es kein Alpdruck war, sondern greifbare Wirklichkeit, daß Philipp Vantine tot sei, ermordet von einem Weibe. Wer hatte mir das gesagt? Und nun erinnerte ich mich der schluchzenden Stimme...

Zwei oder drei Menschen kamen in das Zimmer — ich nehme an, daß es Parks und die anderen Bediensteten waren. Ich hörte, wie Godfrey Anwel-

lungen erteilte. Und schließlich hielt mir jemand ein Glas an die Lippen und befahl mir, zu trinken. Ich tat dies mechanisch, ich hustete, prustete, wurde mir einer wohligen Wärme bemußt und trank gierig noch einmal. Und dann erblickte ich Godfrey über mir.
„Seht's besser?“ fragte er.
Ich nickte.

„Es wundert mich nicht, daß dich das niederschmetterte,“ fuhr er fort. „Ich selbst fühle mich etwas zitterig. Ich habe Vantines Arzt rufen lassen — aber er wird nichts machen können.“

„Er ist also tot?“ murmelte ich und schaute wieder zu der dunklen, zusammengerückten Masse, die Philipp Vantine gewesen war.

„Jawohl, genau wie der andere!“ —

Jetzt kam mir die Erinnerung wieder, und ich griff nach seinem Arm und zog ihn zu mir herunter.

„Godfrey,“ flüsterte ich, „wer war es — oder träumte ich nur? —, der etwas von einem Weibe rief?“

„Du hast nicht geträumt — es war Rogers — er ist fast wahnsinnig. Wir werden ihn ausfragen, sobald er sich ein wenig beruhigt hat.“

An der Türe rief jemand. Godfrey ging hinaus. Ich blieb zurück, in Nichts starrend. Also hatte eine Frau in Vantines Leben eine Rolle gespielt! Vielleicht hatte er sich darum nicht verheiratet. Welches Gespenst sollte aus seinem Versteck gezeitert werden?

Aber wenn es ein Weib gewesen, das Vantine ermordet hatte, so hatte das gleiche Weib auch d'Aurelle getötet. Wo verbarg sie sich? Aus welchem Hinterhalt schoß sie ihre Pfeile?

Ich ließ meine Blicke durch das Zimmer schweifen. Da packte mich das Grauen. Ich erhob mich zitternd und wandte zu der Türe. Godfrey hörte mich kommen, kehrte sich um, kam mit einem Blick auf mein Gesicht auf mich zu und ergriff mich bei den Armen.

„Was ist denn, Lester?“ fragte er.

„Ich kann es hier nicht aushalten,“ stammelte ich. „Es ist zu fürchterlich!“

„Nach dir keine Gedanken darüber! Komm heraus und trink noch einen Schluck!“ —

Er führte mich auf die Diele. Ein zweites Glas Brandy gab mir meine Selbstbeherrschung einigermaßen wieder. Ich schämte mich meiner Schwäche, aber als ich Godfrey ansah, bemerkte ich, wie weiß sein Antlitz war.

„Dir wird es auch nicht schaden, ein Glas zu trinken,“ sagte ich.

Ich hörte, wie er sich einschänkte.
„Ich kann mich nicht entsinnen, wann ich je so erschüttert worden bin,“ sagte er, indem er sein leeres Glas hinstellte. „Es war so grauenhaft, so unerwartet, und dann benahm sich Rogers wie ein Wahnsinniger. Aha, hier ist ja der Doktor!“ fügte er hinzu, als die Haustüre aufging und Parks einen Herrn hereinführte.

Ich erkannte den Dr. Hughes, erwiderte seinen Gruß und folgte ihm und Godfrey in das Empfangszimmer. Aber ich hatte mich noch nicht genügend erholt, um mehr zu tun, als mich zu setzen und ihn anzustarren, wie er neben dem Leichnam niederkniete und sich versicherte, daß das Leben gestohlen war. Dann hörte ich, wie Godfrey ihm alles, was wir wußten, erzählte, wobei Hughes mit ungläubiger Miene zuhörte.

„Aber das ist doch unsinnig,“ mehrte er ab, als Godfrey ceer det hatte. „Solche Geschichten passieren hier in New York nicht. In Florenz, vielleicht, im Mittelalter, aber nicht hier und im zwanzigsten Jahrhundert!“

„Ich kann kaum meinen Sinnen trauen,“ stimmte Godfrey bei. „Aber ich habe heute nachmittag hier den Franzosen liegen sehen, und jst liegt Vantine da!“

„Auf dem gleichen Fleck?“

„Genau auf dem gleichen.“

„Und auf dieselbe Weise getötet?“

„Genau auf dieselbe Weise.“ —

Hughes wandte sich wieder der Leiche zu und betrachtete lange und eingehend die verwundete Hand.

„Welche Art von Instrument hat nach Ihrer Ansicht die Wunde verursacht, Herr Godfrey?“ fragte er.

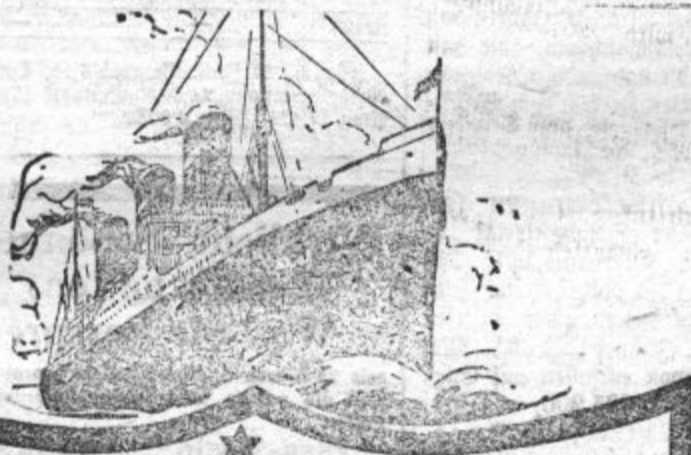
„Ein Instrument mit zwei scharfen Spigen. Ich bin der Ansicht, daß die Spigen hohl waren, wie eine Syringe, und einen oder zwei Tropfen Gift in der Wunde zurückließen. Sie sehen, daß eine Venedurchstoßen worden ist.“

„Jawohl,“ bestätigte Hughes. „An dieser Stelle würde es kaum möglich sein, in die Hand zu stechen, ohne eine Vene zu treffen. Eine der Spigen würde es sicherlich tun.“

„Darum sind es wohl zwei.“

„Aber Sie werden doch wohl wissen, daß es kein Gift gibt, das so schnell wirkt?“ fragte Hughes.

(Fortsetzung folgt.)



Dampfer

66 LEVIATHAN 99

59 956 Br.-Reg.-Tonnen

Der modernste, grösste und luxuriöseste Ozeandampfer
Die höchsten Leistungen von Wissenschaft, Kapitalkraft und Erfindungsgeist
finden in diesem Wanderschiff ihre Verkörperung. Unvergleichliche
Bequemlichkeiten in allen Klassen

Erste Reise nach New York 17. Juli 1923
dann 7. August, 28. August, 18. September, 8. Oktober, 29. Oktober usw.,
alle drei Wochen Dienstags von Southampton-Cherbourg. Alles Nähere
durch die untenstehenden Adressen.

BREMEN — NEW YORK

Direkte Verbindung durch die prachtvollen amerikanischen Regierungsdampfer. Unübertroffen an Bequemlichkeit, Sauberkeit und vorzüglicher Verpflegung. Schnelle und sichere Schiffe

„George Washington“ „President Fillmore“ „President Harding“
„President Roosevelt“ „America“ „President Arthur“

Verlangen Sie nähere Auskunft und Segelliste Nr. 213

Vorteilhafte Gelegenholt für Güterbeförderung

UNITED STATES LINES

Generalvertretung für Jugoslawien:

Belgrad, Palata Beogradske Zadruga



BERSON

Gummiabsätze u. Gummisohlen
sind billiger geworden.

Verloren

1 dünne goldene Kette, 1 silberne Taschenuhr mit Kette, 1 goldenes Ohrgehänge mit einem kleinen Brillanten. Abzugeben, Polizeiamt Celje.

Gefunden

1 Herrenregenschirm, 1 Briefftasche mit einigem Geld als Inhalt, 1 Geldtasche mit etwas Geld und eines Billets, 3 Stück 50-Paranoten. Abzuholen gegen Nachweis am Polizeiamte Celje.

Zur Ausführung aller Arten

Drucksachen

für Handel, Gewerbe, Industrie und Aemter empfiehlt sich die
Vereinsbuchdruckerei Celeja
Celje, Prešernova ulica 5.

Maschinschreibunterricht

nach dem Zehnfingersystem, in Slowenisch und Deutsch, erteilt Frau Fanny Blechinger, Lavstikova ul. 1.

Buchhalterin

der slovenischen u. deutschen Sprache mächtig, findet Aufnahme bei F. Stiger & Sohn, Slovenska Bistrica.

Plissé die grosse Mode.

Im Hutgeschäft der Mary Smolnik, Celje, Prešernova ulica 24 (neben der Bezirkshauptmannschaft), werden alle Arten Stoffe bis zu 25 cm Breite zum Plissieren angenommen.

Auswärtige Aufträge werden postwendend ausgeführt.

Schön möbl. Zimmer

mit oder ohne Verpflegung wird von stabilem Herrn zu mieten gesucht. Anträge erbeten an die Verwaltung des Blattes. 29048

Zu kaufen gesucht altes Nähmaschinengestell

Anträge erbeten an die Verwaltung des Blattes. 29042

Haus

in Gaberje Nr. 42, bestehend aus 5 Zimmern, 1 Küche, 1 Waschküche, 1 Keller, 2 Schweinestallungen und 600 klt. Gemüsegarten sofort preiswert zu verkaufen.

Behördl. konzessionierte

Haus- u. Realitäten-Verkehrskanzlei

A. P. Arzenšek & Comp. G. m. b. H. Celje, Kralja Petra cesta 22 vermittelt den Kauf und Verkauf von Häusern, Villen, Gast- und Handlungshäusern, Hotels, ferner Wald-, Grossgrund und jede Art landw. Besitze, Sägen, Mühlen, Industrien etc. etc.

Photographisches Atelier (Gelegenheitskauf)

im Zentrum von Klagenfurt, erstklassig, mit 7 Räumen, photographischen Apparaten und sämtlichem Zubehör, Ausstattung etc. ist um den Preis von 60 Millionen d. ö. Kr. sofort zu verkaufen. Anfragen: Drogerie zum schwarzen Hund, Klagenfurt (Rainerhof).

Gemsbart



dem echten täuschend ähnlich, mit schneeweissen Spitzen, 15-17 cm Haarlänge, weichschwingendes Haar, per Stück 800 Dinar.

Edel-Hirschart
15 cm Haarlänge, Imt. 800 Din. **Elehhirsch** 12 bis 15 cm 300 Din, versendet bei rekon. Voreinsendung franko, zollfrei

Gemsbartbinderel Eduard Hauptmann, St. Veit an der Glan Nr. 5, Kärnten. Bei Anfragen 3 Dinar Rückporto.

Schöne, trockene Pilze

zahlt bestens u. ersucht bemusterte Offerten nebst Angabe des Preises Firma **Sirc-Rant**, Kranj.

Geflügel und Wild

kauft jedes Quantum zu jeder Zeit zu den besten Preisen

E. Vajda

Geflügel- und Wildgrosshandlung Čakovec, Medjimurje, Jugoslawien. Telegrammadresse: Vajda, Čakovec. Interurb. Telephon Nr. 59, 4 und 3.

Chemiker

akademisch gebildet, mit mehrjähriger Praxis in der Grossindustrie, sucht Stellung im Betriebe oder Laboratorium. Anträge erbeten an die Verwaltung d. Bl. unter „D. M. 29024“.



Feste Preise unter der Weltparität bei grösster Auswahl

bietet für alle Warenbranchen die

V.

INTERNATIONALE WIENER MESSE

2. bis 8. September 1923.



Auskünfte erteilt die

WIENER MESSE, WIEN, VII.,

sowie die ehrenamtlichen Vertretungen in: Maribor: Stevo Tončić, Erste Jugoslav. Transport A.-G. Schenker & Co., Meljska cesta 16.

Der Verwaltungsrat der Zlatarka A.-G.

gibt hiermit die traurige Nachricht von dem Ableben ihres verdienstvollen Mitgliedes, des Herrn

Franz Pacchiaffo

Seniorchef der A.-G. Zlatarka vormals F. Pacchiaffo.

Wir verlieren an ihm einen durch seine Tatkraft und Fachkenntnisse besonders hervorragenden, allseits hochgeschätzten Mitarbeiter und werden ihm dauernd ehrendes Andenken bewahren.

Zagreb-Celje, am 10. Juli 1923.

Die Beamtenschaft der „Zlatarka“ A.-G. Zagreb-Celje erfüllt hiermit die überaus traurige Pflicht, Nachricht zu geben von dem Hinscheiden ihres hochgeschätzten, edlen Seniorchefs, des Herrn

Franz Pacchiaffo

welcher am 10. Juli im 75. Lebensjahre verschieden ist.

Die vornehmen Charaktereigenschaften des Dahingeschiedenen sichern ihm in der Beamtenschaft ein dauerndes ehrendes Gedenken.

Zagreb-Celje, den 10. Juli 1923.

Bitte auszuschneiden und aufzubewahren!

Bitte auszuschneiden und aufzubewahren!

Die erstklassige Salonkapelle trifft aus Zagreb
(Olymp-Kino) am Samstag 14. Juli in Celje ein

und spielt täglich über die Sommersaison abwechselnd

KAVARNA KOS

HOTEL SKOBERNE

Erstes Konzert am Samstag den 14. Juli

ferner am 16., 18., 20., 22., 24., 26., 28. und 30. Juli.

Beginn täglich 20-15 Uhr. ♦♦♦ Schluss um 23.45 Uhr.
(An Samstagen und Sonntagen Schluss 1 Uhr.)

— Zur Benützung auch schöner Sitzgarten. —

Für erstklassige Getränke und vorzügliche Flaschenweine ist bestens
gesorgt. :: :: Solide Bedienung! :: :: Mässige Preise!**Erstes Konzert am Sonntag den 15. Juli**

ferner am 17., 19., 21., 23., 25., 27., 29. und 31. Juli

Beginn täglich 20 Uhr. ♦♦♦ Schluss um 23 Uhr.
(An Samstagen und Sonntagen Schluss um 24 Uhr.)**Zur Benützung nebst grossem Salon, grosser Sitzgarten.**Erstklassige Küche und kalte Getränke in bester Qualität.
Solide Bedienung! Mässige Preise!

Der Spar- und Vorschussverein

r. G. m. u. H.

♦ in Celje ♦

im eigenen Hause Glavni trg 15
verzinst

Spareinlagen
mit 5 1/2 %
täglich verfügbar.

Bei ein- bzw. dreimonatlicher
Kündigung bedeutend höhere
Verzinsung.

Gewährt Bürgschafts- und Hypo-
thekendarlehen sowie Kontokorrent-
kredite mit entsprechender Sicher-
stellung unter den günstigsten
Bedingungen.

Wein

Offerierte prima Vrsacer Gebirgsweine
1922er, 8-9 perzentig, je nach Qualität
von 6 bis 8 Kronen per Liter. Auf Ver-
langen sende ich Muster per Post. Leih-
fässer zum Transport stehen zur Verfügung.
Karl Thier, Weinproduzent u. Wein-
kommissionär, Vrsac (Banat), Wilsongasse 4.
Wegen Familienverhältnisse ist das

SPEZIALIST für BÜROMASCHINEN

Schreib-, Rechen-, Kopier-, Vervielfältigungsmaschinen usw.

I V A N L E G A T

Maribor, Vrazova ulica 4.

Für fachgemäße Durchführung von Reparaturen wird garantiert.

Uebernahmsstelle für Celje und Umgebung:

A N T O N L E Č N I K, Uhrmacher, Celje, Glavni trg.

Giesser und Former

finden dauernde, lohnende Beschäftigung. Woh-
nung für Verheiratete vorhanden. Angebote an
die Osiječka ljevaonica željeza i tvornica strojeva
d, d., Osijek.

Danksagung.

Für die vielen Beweise liebevoller An-
teilnahme an unserem tiefen Leide, sowie
für die ausserordentliche Beteiligung am
letzten Gange unseres teuren, unvergess-
lichen Verstorbenen, sprechen wir namens
aller Angehörigen unseren aufrichtigsten
und innigsten Dank aus.

Familie Pacchiaffo.

Mädchen im gesetzten Alter, mit
Nähkenntnissen sowie tüchtig im
Kochen und im Haushalt, wünscht als
Stütze der Hausfrau
oder als Kinderfräulein Stelle. Zu-
schriften erbeten unter „Ehrlich und
treu 29023“ an die Verwltg. d. Bl.

Intelligentes Fräulein

slovenisch und deutsch sprechend,
sucht Stelle bei vornehmer Familie
zu Kindern. Zuschriften unter
„Kinderfreundin 29037“ an die Ver-
waltung des Blattes.

Fräulein

mit Kenntnis der französischen und
englischen Sprache, sucht Stelle
zu Kindern für halbe Tage. Näheres
Dienstvermittlung Hötting, Glavni
trg 12.

Damenschneiderin

empfiehlt sich für Haus und ausser
Haus. Auskünfte erteilt die Ver-
waltung des Blattes. 29053

Fräulein

intelligent, mit absolvierter Bürger-
schule sowie Handelskurs, sucht
passende Stelle und geht auch als
Kassierin. Zuschriften unter
„Verlässlich 29037“ an die Ver-
waltung des Blattes.

Tamburiermaschine

sehr gut erhalten, billig zu ver-
kaufen. Anfragen an H. Coffou,
Maribor, Slomškov trg 2.

Möbl. Zimmer

für 14 Tage gesucht. Preis
Nebensache. Anzufragen in der Ver-
waltung des Blattes. 29056